

Predigt am Sonntag Exaudi (12.05.2024) im interaktiven Gottesdienst

Johannes 16, 5-15

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

- 5 Jesus spricht zu seinen Jüngern: Jetzt gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?**
- 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.**
- 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.**
- 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;**
- 9 Über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;**
- 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;**
- 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.**
- 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.**
- 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**
- 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.**
- 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.**

Du bist der Weg, Herr, führe uns.

Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns.

Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Zwischen-Zeiten sind ganz besondere Zeiten. Beunruhigende Zeiten oft, Zeiten der Verunsicherung und der zunächst einmal fehlenden Orientierung: Weil Vertrautes vergangen ist. Und man noch nicht so genau weiß, was an seine Stelle tritt. Der Karsamstag ist so ein Tag zwischen den Zeiten, - zwischen Karfreitag und Ostern. Jesus ist tot, gestorben am Kreuz. Für die Jünger ist an diesem Tag eine Welt untergegangen, ihr Leben zerbrochen. Der Ostermorgen ist noch nicht angebrochen. Der Karsamstag ist ein Tag der Stille, der Verunsicherung, des Abwartens: Was wird werden? Wie wird es weitergehen? Wird es für sie als Jünger-Gemeinschaft überhaupt weitergehen? Oder wäre es am besten, sie würden alle nach Hause gehen, dahin, wo ihr Leben VOR der Jesus-Nachfolge war?

Aus unserem Leben kennen wir solche Zeiten auch: In jungen Jahren vielleicht: Die Zeit zwischen den Klausuren und der Bekanntgabe der Noten. Die Unsicherheit, was der richtige Weg für die Zukunft ist. Oder, ganz andere Situation: Die Zeit zwischen einer Untersuchung beim Arzt, - und der endgültigen Diagnose und Therapie.

Der Sonntag Exaudi markiert auch so eine Zeit zwischen den Zeiten. Jesus ist nicht mehr bei den Jüngern. Sie sind allein. Und der schöpferische, leben-schaffende Geist, der verheißene Beistand ist noch nicht gekommen.

„Die wartende Gemeinde“, - so lautet daher das Leitbild dieses Sonntags. Und die Antiphon: *„Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöere mich!“*¹.

Das ist es ja letztlich, was die wartende Gemeinde tun kann: Gottes Hilfe, seinen Beistand erbitten und erhoffen: *„Du bist meine Hilfe, verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!“*² Und mit dem Psalmbeter sich darauf verlassen, dass Gott tatsächlich zu Hilfe kommt: *„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“*³

Auch wenn es zunächst so aussieht, als würde er sie allein lassen. Denn: **„Jesus spricht zu seinen Jüngern: Jetzt gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.“** – Das sagt er, um sie darauf vorzubereiten, was geschehen wird. Womit sie rechnen müssen. Und: um ihnen zu zeigen, dass er weiß, wie sie sich fühlen. Wie traurig sie sind, weil es nun bald heißt: Abschied zu nehmen. Das sagt er aber nicht nur im Blick auf die Jünger, sondern er hat auch immer schon die Gemeinde nach Ostern und Pfingsten im Blick – jedenfalls ist das für den Evangelisten so: dass wir immer mit angesprochen sind.

Wir haben uns das wohl am besten so vorzustellen: Die Jünger sind – nach Karfreitag – total verunsichert. Sie haben Angst. Sie haben sich verkrochen hinter verschlossenen Türen, nicht nur nach Karfreitag, sondern selbst nach Ostern noch, ja, selbst als Jesus ihnen als der Auferstandene erschienen ist. *„Hier sind wir sicher, auch wenn draußen der Sturm des Lebens tobt, wenn die, die Jesus verfolgt haben, uns nun an den Kragen wollen.“* - Das war in diesen Tagen offenbar das beherrschende Grundgefühl ihres Lebens.

Aber das ist nicht der Ort, an dem Jesus sie und eben auch uns - als Kirche heute - sehen will.

Und deshalb will er unser Herz von einer rückwärtsgewandten Trauer zu einer zukunfts gestaltenden Zuversicht lenken: **„Jetzt ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.“**

Wobei „Tröster“ eher eine irreführende Übersetzung ist.

Der „*παράκλητος*“ [paraklätos] ist der „Herbeigerufene“, der „*ad-vocatus*“, - wenn wir das hören, denken wir an einen Anwalt, und so ist es wohl auch gemeint: Der Heilige Geist begleitet als ‚Beistand‘ an Jesu Stelle die Gemeinde, er lässt seine Worte und Taten unter uns lebendig werden, er lehrt und befähigt uns zum Zeugnis vor der Welt. Er wird uns lehren, was wir sagen sollen, wenn wir Rede und Antwort stehen sollen über unseren Glauben.

Jesus sagt: **„Wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht. Über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben“**: So lautete ja schon das Fazit in Johannes 1: *„Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.[...] Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*⁴ Dann aber eben doch auch dies andere: *„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben.“*⁵

Für die Gemeinde heißt das: Sie wird es in der Welt immer mit Widerstand und Ablehnung zu tun haben. Das ist der Normalfall. Es wird ihr nicht anders ergehen, als es Jesus selbst auch ergangen ist. Aber es wird eben auch das andere geben, - und deswegen sind wir nicht nur zur Verteidigung gerufen, sondern auch zum offensiven Zeugnis für Gottes Einladung, die „der von Gott geliebten

¹ Psalm 27, 7

² Psalm 27, 9

³ Psalm 27, 1

⁴ Johannes 1, 5.10-11

⁵ Johannes 1, 12

Welt“ immer noch gilt. Und es **wird** zu allen Zeiten auch die geben, die glauben und so Kinder Gottes werden.

Weiter wird der Geist „**der Welt die Augen auftun über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfert nicht seht.**“ Das ist manchmal schon ganz schön abstrakt formuliert. Es soll der Gemeinde derer, die nicht sehen – und doch glauben, aber wohl vor allem klarmachen, dass der Vater Jesus vor aller Welt rehabilitiert hat: Indem Jesus zum Vater geht, wird sein Anspruch, Gottes Sohn zu sein, ein für allemal bestätigt.

Und schließlich geht es um „**das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.**“ Auch das eine erstaunliche Botschaft, die aber wiederum mehr geglaubt werden muss, als dass sie schon zu sehen wäre: Denn noch scheint ja der Fürst dieser Welt ungehindert sein Unwesen treiben zu können, - in der Gestalt etwa solcher „Fürsten“, die ihre Macht auf Gewalt und Lügen aufbauen. Die Jüngerschar und mit ihr die Kirche aller Zeiten soll wissen: „*Und wenn die Welt voll Teufel wär / und wollt uns gar verschlingen, / so fürchten wir uns nicht so sehr, / es soll uns doch gelingen. / Der Fürst dieser Welt, / wie sau'r er sich stellt, / tut er uns doch nicht; / das macht, er ist gericht':/ ein Wörtlein kann ihn fällen.*“⁶ Als Martin Luther diese Zeilen dichtete, war etwa der Aufstand der Bauern⁷ schon einige Jahre niedergeschlagen, man schätzt die Zahl der Opfer auf 70.000-75.000 Menschen. Luther wird sich später entsetzt zeigen darüber, wie viel Leid und Blutvergießen auch in seinem Namen geschehen sind. Die Augsburger Konfession als erste offizielle Darstellung von Lehre und Praxis der Wittenberger Reformation sollte erst ein Jahr später auf dem Reichstag zu Augsburg dem Kaiser vorgelegt werden. Da war der Kampf also längst noch nicht ausgestanden. Und doch kann Luther zuversichtlich sein: „*so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.*“

Ich stelle mir vor, wie Jesus mit den Jüngern zusammengesessen hat, - wie er sie vorbereitet hat auf das, was kommen würde, - eben auch auf den bevorstehenden Abschied, - und wie sie ohne ihn weitermachen sollten.

Ich stelle mir auch vor, was er ihnen alles noch sagen wollte. Und wie er merkte, dass sie gar nicht in der Lage waren, das alles aufzunehmen und zu begreifen: „**Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.**“

Vielleicht hatte Jesus selber das Gefühl, dass das, was er ihnen mit auf den Weg geben konnte, nur sehr unzureichend war. „**Ihr könnt es jetzt nicht ertragen**“ - ihr könnt euch jetzt noch gar kein konkretes Bild davon machen, wie es einmal sein wird, - welche Herausforderungen auf euch warten, wie groß die Aufgabe sein wird, den Glauben in neuen Zeiten und Kontexten mutig weiterzudenken.

Aber er hat für sie und für sich selbst einen Trost – und weiß die Kirche somit in guten Händen: Ich werde euch nicht allein lassen. Ich werde euch den Beistand senden, der mit euch gehen wird. Er wird euch leiten, euch helfen, weiter zu denken und den Glauben zu aktualisieren – in die Notwendigkeiten der jeweiligen Zeit und Situation hinein, - und doch im Raum der Wahrheit zu bleiben, denn: „**Von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.**“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)

⁶ ELKG² 527, 3

⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Bauernkrieg